

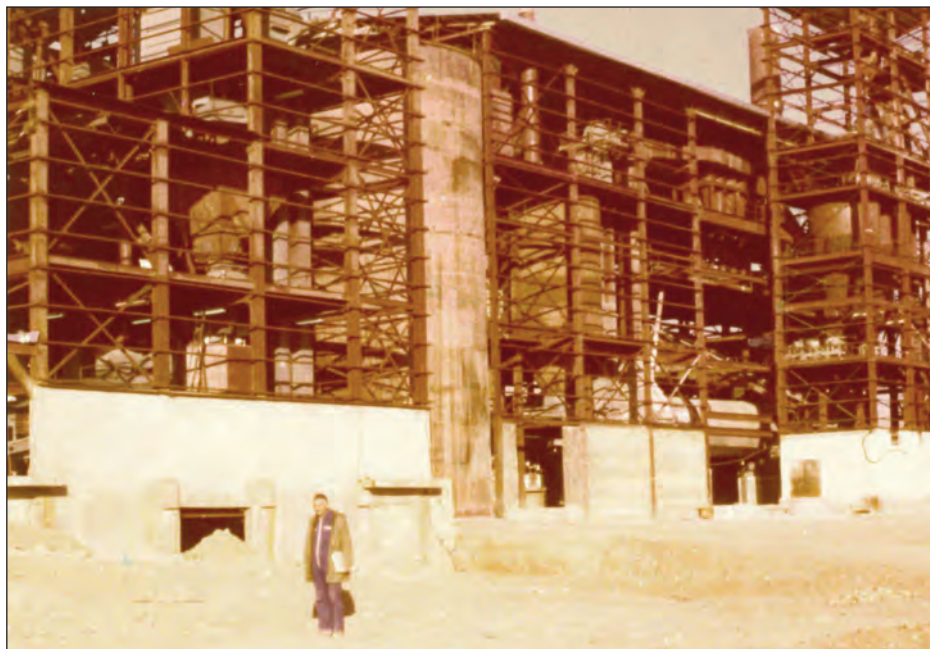
Firma Schilde Bad Hersfeld in der iranischen Revolution

Von *Emil Bornemann*, Bad Hersfeld-Sorga

Im Iran wurde 1978/79 unter Aufsicht der Montagemeister Karl Doll, Georg Heidel und Obermonteur Adolf Schmidt von der Firma Schilde, Bad Hersfeld, eine Putzgipsfabrik errichtet. Sie hatte eine Tagesproduktion von 1000 Tonnen, abgepackt in 40 Kilo Säcken.

Zur Inbetriebnahme ohne die beiden Montagemeister, reisten im September 1978 folgende Fachkräfte an: Dipl.-Ing. Willi Noll, Wolfgang Brückler, ein Monteur der Firma Saacke, Bremen, für den Betrieb der Brennkammern und ein Monteur der Firma Haver & Boecker, Oelde (Westfalen) für die Absackanlage. Ein Elektriker aus Kassel war bereits anwesend. Die Neuangereisten und Obermonteur Schmidt wohnten in einem gemieteten Haus in dem Dorf Ebenike, etwa zwei Kilometer hinter der Fabrik. Die meisten Hilfskräfte kamen ebenfalls aus diesem Dorf.

Ab Anfang Oktober verstärkten sich die Unruhen im Iran gegen das Schah-Regime, auch im Bereich der Fabrik. Diese äußerten sich zunehmend auch gegen westlich aussehende Ausländer. Um un-



Norden der iranischen Hauptstadt Teheran mit dem Elburs-Gebirge. Die Stadt ist seit den 1950er Jahren von 800.000 auf heute 8 Millionen Einwohner gewachsen.

Foto Wikipedia.

Das Foto zeigt den mittleren Teil der Fabrik. Nicht zu sehen ist die Rohsteinaufbereitung und die Absackanlage. Die Aufnahme zeigt den Kalzinierbereich, noch ohne Verkleidung. Hier wurde das Gestein erhitzt, entwässert und zu abbindefähigem Gips gebrannt.

ter diesen Umständen die Inbetriebnahme bald beenden zu können, forderte der Leiter der Inbetriebnahme Willi Noll weitere Hilfe aus Bad Hersfeld an. Inzwischen wurde von der deutschen Regierung vor der Einreise gewarnt. Ausreisen wurden angeordnet, auch von der Konzernleitung in Oberhausen. Willi Noll bat trotzdem seinen langjährigen Freund Emil Bornemann privat und über Schilde (Babcock BSH) um Unterstützung an den Anlagen bis zur Übernahme durch den iranischen Kunden.

Mit Instrumenten zur Überprüfung der Anlagenfunktion und einem Päckchen



Zum ersten Produktionstag wurde ein Hammel geschächtet, im offenen Feuer gebraten und den versammelten Personen zum Verzehr gegeben.

von Frau Noll an Ihren Mann reiste ich, trotz der verbreiteten Warnungen, eine Woche später nach Ebenike. Die bisher relativ ruhige Zeit in Ebenike änderte sich bereits einige Tage später. Während der Abendbrotzeit wurden plötzlich Steine von der Straße in den Wohnraum ge-

worfen. Verletzt wurde zum Glück niemand, der Schrecken war jedoch groß. Obwohl sich das Ortsoberrhaupt am nächsten Tag entschuldigte und die Überwachung des Hauses versprach, zog das Team in einen leer stehenden Raum im späteren Bürogebäude der Fabrik. Für



W. Noll (links) und E. Bornemann bei einer Lagebesprechung im Hyatt-Hotel in Teheran in der Nähe des Schahpalastes.

einfache Feldbetten aus Armeebeständen, Wolldecken und einen Öfen sorgte der Kunde. Das Abgasrohr wurde durch ein Fenster nach draußen geführt.

Die zunächst trügerische Ruhe in der Fabrik änderte sich in der Nikolausnacht. Einer der sechs Schläfer musste sich wohl erleichtern, er stand nachts auf, trat dabei auf ein Hindernis und schrie. Der Raum verwandelte sich in ein wildes Durcheinander von aufspringenden Menschen. Zwischen den Betten hatten sich nämlich iranische Arbeiter auf dem Steinfußboden schlafen gelegt, ohne dass es bemerkt worden war. Vorher schliefen sie im seitlich offenen Papiersacklager. Wegen dieses unhaltbaren Zustandes bekamen sie nun einen geschlossenen Raum, da es in den Nächten bereits sehr kalt war.

Einige Tage später wurden die sechs Schläfer nachts hustend und durch starken Abgasgeruch geweckt. Sie verließen sofort den verrußten Raum. Das Feuer im Ofen war erloschen. Die Ursache konnte schlechter Zug im Abgasrohr gewesen sein. Der Abgasstrom war durch eine Fehlfunktion des Ofens oder durch Unbekannte von außen unterbrochen worden. Alle hatten Glück, dass die Kohlenmonoxidkonzentration unter der Gefahrengrenze lag.

Das verunsicherte Team verlangte und bekam darauffhin Einzelzimmer im Hotel International in Teheran. Die tägliche Busfahrt dauerte allerdings zwei bis drei Stunden jeweils morgens und abends. Die Zimmer hatten Bad, WC und funktionierendes Telefon nach Deutschland. Endlich konnten die Schildeaner ihre Familien beruhigen. Das deutsche Fernsehen hatte viel Angst unter den Angehörigen verursacht. Bei Demonstrationen in der Stadt fuhr der Bus nicht.

Die Kollegen der Unterlieferanten und Adolf Schmidt, der krank war, durften noch vor Weihnachten nach Hause fliegen. Da höhere Gewalt, die einen Abbruch der Inbetriebnahme erlaubt hätte, vom Kunden nicht anerkannt wurde, bekamen die Schildeaner Noll, Brückler, Bornemann und der Elektriker aus Kassel keine Ausreiseerlaubnis. Durch eine Bronchitis und zusätzlich Magen-Darm-Probleme fiel zusätzlich vor Weihnachten bis Ende der Inbetriebnahme Wolfgang Brückler als Helfer aus. Noch vor Weihnachten verabschiedete sich auch der Babcock-BSH-Vertreter Weber-Wallek mit einer Kiste Bier für das dreiköpfige Rest-Team. Da es keine Postverbindung mehr gab, nahm er Briefe für die Angehörigen mit.

Der hohe Zeitverlust durch Busfahrten von und nach Teheran zwang das Rest-Team am 20. Dezember in das ungeliebte Zimmer in der Fabrik zurück zu ziehen. Den Ofen brauchte man nicht mehr, denn jeder hat jetzt vier Wolldecken und mehr Platz. Noch vor Weihnachten konnte die mechanische Inbetriebnahme der ganzen Fabrik mit Sinterung der Brennkammern und der Ausmauerung des Drehrohrofens durchgeführt werden.

Der Heilige Abend wurde ohne das geschenkte Bier gefeiert. Unbekannte hatten das Bier inzwischen heimlich getrunken. Nolls Plätzchen, schwarzer Tee und eine halbe Flasche Rum sorgten trotzdem für gute Stimmung.

Am zweiten Weihnachtstag wurde der Produktionsbeginn - vier Stunden nach Anfahrt - durch einen Brand der ölgefüllten Strömungskupplung des Hochbrand-

ofens abgebrochen. Nach dem notwendigen Kupplungswechsel Ende Dezember wurde die Produktionsfahrt auf die erste Januarwoche festgelegt.

Am Silvesternachmittag fuhr das Team mit dem Bus wieder in das Hotel nach Teheran. Mit einem warmen Bad und einem Telefongespräch mit den Familien bereitete man sich auf die Silvesternacht vor. Im Hotel waren inzwischen amerikanische Soldaten in Zivil eingezogen. Sie sollten der Schah-Familie bei einer geplanten Ausreise helfen.

Zwei Tage nach Neujahr wurde eine zehnstündige Produktionsfahrt durchgeführt. Die garantierte Stundenleistung konnte in dieser kurzen Zeit nicht bewiesen werden. Die Gipsqualität entsprach den Garantiedaten. Abgesackt wurde nichts. Die eigentliche dreitägige Leistungsfahrt war für die zweite Januarwoche vorgesehen. Dazu kam es aber nicht mehr.

Der Besitzer fuhr Noll, Bornemann und den Elektriker Donnerstagnachmittag in einem Landrover der Fabrik, einem schweren Geländewagen, nach Teheran. Der Freitag ist islamischer Feiertag. Eine schwarz gekleidete Menschenmenge versperrte seinem Auto den Weg zum Hotel. Er hielt nicht an, sondern gab Vollgas und zurewang sich mit Vierradantrieb die Durchfahrt. Die wütende Menge traktierte das Blechdach mit Schlagwerkzeugen. Als der Besitzer beim Eintreffen vor dem Hotel Beschädigungen am Dach feststellte, akzeptierte er endlich, dass wegen höherer Gewalt die Inbetriebnahme mit Garantiefahrt auf unbestimmte Zeit verschoben werden muss. Noch in der Nacht unterschrieb er ein vorläufiges Abnahmeprotokoll.

Das Team fuhr nicht mehr zur Fabrik. Es wurde nun vergeblich nach einem Heimflug gesucht. Die Flugsicherung am Flughafen Teheran gab es nicht mehr. Nach internationalem Recht durfte kein Flugzeug mehr Teheran anfliegen. Eine auf Sicht ohne Radarüberwachung, eingeflogene Sondermaschine der Swissair war bereits ausgebucht. Man hatte es zu spät erfahren.

Nach der Swissair kam einige Tage später eine Sondermaschine der Lufthansa. Mit ihr flogen die letzten Deutschen nach Hause. Ohne das ARD-Fernsehteam unter Peter Metzger wäre die große DC 10 leer gewesen. Für die Lufthansa-Maschine hatte der deutsche Staat eine Bürgschaft übernommen. Ohne die Lufthansa war die Ausreise mit einem Taxi zur irakischen Grenze geplant.

Die vertraglich vereinbarte Garantiefahrt wurde nicht mehr durchgeführt. Mit der gut ausgebildeten iranischen Mannschaft produzierte der Betrieb guten Putzgips. Auf die Beschreibung anlagebedingter Probleme mit Nachregulierung wurde 40 Jahre nach der Revolution verzichtet. Der Bericht bezieht sich nur auf die Ereignisse, die in dieser Form bei anderen Inbetriebnahmen nicht vorkommen.

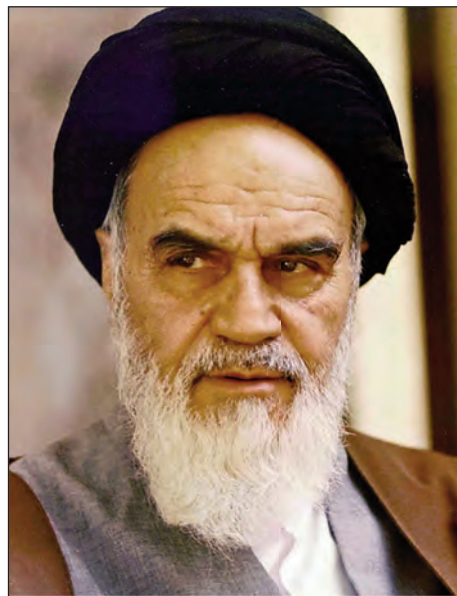


Flughafen von Teheran: Die letzten Deutschen in der Iranischen Revolution auf dem über 1 km langen Weg zu Fuß zur Sondermaschine. Der Einstieg in die DC 10 erfolgte behelfsmäßig.

Zum historischen Hintergrund der iranischen Revolution

Die Islamische Revolution, von säkularen Gruppierungen auch als „Iranische Revolution“ bezeichnet, war eine vielschichtige Bewegung, die 1979 zur Absetzung von Schah Mohammad Reza Pahlavi und zur Beendigung der Monarchie im Iran führte. Sie wird auch Revolution 57 genannt, nach dem Revolutionsjahr 1357 im iranischen Kalender. Symbolfigur und später Revolutionsführer war der Ajatollah Ruhollah Chomeini, der ab 1979 gegen weitere revolutionäre und säkulare Gruppen sein Staatskonzept von der Regentschaft der Geistlichkeit zum Teil mit Gewalt durchsetzte und neues Staatsoberhaupt wurde.

Die ersten von Ajatollah Chomeini angeführten Demonstrationen gegen den Schah hatten schon im Juni 1963 stattgefunden. Mit den von der Freiheitsbewegung um Mehdi Bāzargān, einem Mitglied des Parteienbündnisses der Nationalen Front, unterstützten Protesten sollte das Reformprogramm der Weißen Revolution von Schah Mohammad Reza Pahlavi, vor allem die Abschaffung des Großgrundbesitzes und die Einführung des Frauenwahlrechts verhindert werden. Nach einer auf Druck des US-Präsidenten Jimmy Carter im Jahr 1977 erfolgten politischen Liberalisierung lebten die von Chomeini initiierten Demonstrationen im Januar 1978 wieder auf. Zwischen August und Dezember 1978 legten mit Unterstützung der Nationalen Front organisierte Streiks die Wirtschaft des Landes lahm. Der Schah verließ das Land Mitte Januar 1979 und zwei Wochen später kehrte Ajatollah Chomeini, der 1964 ins Ausland abgeschoben worden war, aus seinem französischen Exil nach Teheran zurück, wo er von einer jubelnden Menschenmasse begrüßt wurde. Die konstitutionelle Monarchie brach spätestens am 11. Februar 1979 endgültig zusammen, als Guerillagruppierungen und bewaffnete islamistische Re-



Ajatollah Ruhollah Musawi Chomeini (1902-1989), der religiöse und politische Führer der iranischen Revolution von 1979. Foto Wikipedia.

volutionäre die schatreuen Teile der Armee in Straßenkämpfen angriffen. Am 1. April 1979 wurde die bisherige Staatsform der Monarchie als Ergebnis eines zuvor abgehaltenen Referendums abgeschafft und durch die neue Staatsform der Islamischen Republik ersetzt.

(Leicht veränderter Auszug aus Wikipedia) Emil Bornemann, Jahrgang 1935, war Maschinenbauingenieur bei der Hersfelder Firma Schilde 1958 bis 1992 und lebt in Sorga.

Er war bei Schilde zuständig für die Inbetriebnahme von in Bad Hersfeld hergestellten Gipsanlagen und überwiegend in Entwicklungsländern tätig.

Ernst-Heinrich Meidt (Kirchheim), Schriftleiter von Mein Heimatland

Das Kriegsende in Heimboldshausen an Ostern 1945

Von **Luise Pfaff, geb. Schulz**, Hohenroda-Ransbach

Nach einem längeren Telefonat mit Wolfgang G. Fischer in Hamburg fühle ich mich animiert, meine Erlebnisse vom März 1945 zu Papier zu bringen.

29. März 1945

Ich, Luise Pfaff geb. Schulz aus Heimboldshausen, hatte gerade Osterferien von der Oberschule in Vacha/Rhön. Wir fuhren am Mittag mit den Schulkameraden aus der Gegend von Gerstungen mit dem Zug nach Hause und waren glücklich: „Endlich Ferien.“ – Aber wir wussten nicht, dass es unsere letzte Fahrt mit dem Zug von Vacha nach Hause war.

Es herrschte Krieg, und das mitten in Deutschland. Und er kam unserem Dorf immer näher.

Auf der Hauptstraße, der heutigen B 62, war starker Verkehr. Wehrmachtsfahrzeuge und auch schon Flüchtlinge aus dem Osten mit ihren Kindern und Bollerwagen waren Richtung Westen unterwegs, während die deutsche Wehrmacht von den Amerikanern immer mehr nach Osten gedrängt wurde.

1945 hatte der Frühling früh Einzug gehalten, die Hausgärten waren schon alle bestellt. Doch der Donner, den man hörte, kam immer näher. Es waren die Panzer der US-Truppen.

Viele deutsche Soldaten liefen auf der Straße und in den Gehöften mit Panzerfäusten herum. Wir Kinder fanden das spannend, das war mal was ganz anderes in unserem Dorf.

31. März 1945

Am Ostersonntag-Morgen gab es schon den ersten Toten, ausgerechnet unser Nachbar Friedrich Jäger, der am Bahnhof von Heimboldshausen seinen Dienst tat, wurde von einem Granatsplitter am Kopf getroffen. Wir Kinder aus der Nachbarschaft haben geholfen, ihn auf einem Plattenwagen der Bahn nach Hause zu bringen. Der Beschuss vom Berg bei Gethsemane her wurde immer schlimmer und kam

schnell näher, so dass wir in den Keller unter unserer Werkstatt flüchten mussten. Es war früh am Mittag, als wir alle in unserem Kartoffelkeller versammelt waren.

Die Großeltern Willhardt, meine Eltern, eine Arbeitsmaid, die auf der Fahrt nach Darmstadt war und bei uns Schutz suchte, mein Bruder Rudolf und ich. Dann kam noch mein Patenonkel Reinhard Zarges dazu, der dachte, bei uns hätte eine Granate eingeschlagen, er wollte helfen. Die Granate war in der Mühle eingeschlagen und nun konnte er nicht wieder nach Hause.

Was haben wir gebetet, gesungen und Pläne gemacht, falls wir wieder unbeschadet aus dem Keller herauskämen. – Die Zeit war wie eine Ewigkeit.

Dann hörten wir Stimmen, aber es waren keine deutschen. Unsere Angst wurde immer größer. Mein Vater hielt oft seine Hand an die Kellerdecke, um zu prüfen, ob sie noch kalt war, denn unser Keller lag ja unter unserer Autowerkstatt.

Spät am Nachmittag ging plötzlich die Kellertüre auf, meine Pate Luise Zarges suchte ihren Mann. Sie erschien uns wie ein Engel, und holte uns alle wohlbehalten aus dem Keller.

An diesem Samstagnachmittag wurde unsere schöne steinerne Werrabrücke gesprengt, gerade als die Panzer in Richtung Harrode fuhren. Diese Sprengung kostete vielen Einwohnern aus Heimboldshausen das Leben.

Sie hatten sich im Unkengraben, das ist eine Schlucht im Kirchenwald, sicherer gefühlt als im Dorf. Die amerikanischen Panzer drehen aber nach der Sprengung um und beschossen den gegenüber liegenden Unkengraben und das Dorf. Es brannte überall. Das Dach unserer Werkstatt hatte einen Treffer bekommen und brannte ab.

1. April 1945

Einen Tag, nachdem wir amerikanisch besetzte Zone wurden, entledigte sich ein US-Panzer eines toten Soldaten und legte ihn einfach vor dem Haus meiner Großel-



Wohnhaus Willhardt (ehemalige Gastwirtschaft Engelhardt) mit Poststation, im Hintergrund der Turm der alten evang. Kirche, Aufnahme um 1905.



Anwesen Willhardt, etwa 1920.

tern auf den Fußweg. Der amerikanische Soldat lag da etliche Tage im Freien, wir Kinder spielten und kümmerten uns nicht um den Toten. Es war ja Krieg. Er lag bestimmt vier Tage da, bis er abgeholt wurde.

3. April 1945

Wir dachten, für uns ist jetzt der Krieg vorbei, aber falsch gedacht, am Osterdienstag fand ein Luftgefecht zwischen deutschen und amerikanischen Jagdfliegern statt. Dabei trafen die Geschosse einen Tankwagen auf den Gleisen am Bahnhof. Der explodierte und riss einen Riesenkrater in die Bahnschienen, mehrere Häuser an der Hauptstraße stürzten ein und etliche Personen wurden getötet, auch viele amerikanische Soldaten. Ein Flugzeug stürzte am Ortseingang von Röhrigshof ab.

74 Jahre ist das jetzt her, aber mir kommt es immer noch vor, als wäre es eben erst gewesen.

Ich bin jetzt 87 Jahre alt und hoffe, dass meine Kinder und Enkel so etwas nicht erleben müssen.

Fotonachweis

Die Aufnahmen sind im Besitz von Luise Pfaff, Hohenroda-Ransbach.



Luise Pfaff geb. Schulz (* 1932) mit ihrer Mutter Johannette Schulz geb. Willhardt (* 1899), ihrer Großmutter Johannette Willhardt geb. Engelhardt (* 1866) und ihrer Ur-Elter Elisabeth Engelhardt geb. Berlitz (1842 – 1935) um 1934.

»Mein Heimatland«, monatliche Beilage zur »Hersfelder Zeitung«. Gegründet von Wilhelm Neuhaus. Schriftleitung: Ernst-Heinrich Meidt, Kirchheim Verlag: Hoehl-Druck GmbH + Co. Hersfelder Zeitung KG